

Zeit alle größeren Lazarett in Köln, ... und in Berlin und stellt danach u. a. von unserem Roten Kreuz fest:

„Von dem Augenblick an, da ein Schlachtfeld von den Sanitätstruppen durchsucht wird, wird jeder Verwundete, sowohl Freund wie Feind, vollständig gleich behandelt, transportiert, verbunden und nach den verschiedenen Hospitälern in dem dazu eingerichteten Zügen geführt. Es wird absolut kein Unterschied gemacht — und dieses ist Wahrheit. Das deutsche Rote Kreuz, Sanitätspersonal, sowohl Ärzte wie Soldaten, Transportmaterial, Hospitalwagen, die Ambulanzen, Verbandstationen, Sanitätszüge usw. sind, um es rein herauszusagen, ideal.“

„Eine Nation, die ihre verwundeten Feinde in einer solchen Weise behandelt, wie die deutsche dies tut — kann nicht mit dem Namen „Barbaren“ bezeichnet werden. Wenn die Behandlung bei den allierten Nationen nur annähernd dieselbe ist, so kann die Menschlichkeit stolz darauf sein, zu einer solchen Höhe der Zivilisation gelangt zu sein.“

„Oberarzt Thorson betont, daß er Lazarett mit russischen, französischen, belgischen und englischen Verwundeten besucht hat. Er konnte mit allen ohne Feigen frei sprechen, alles erfragen und untersuchen. Da war nichts zu verbergen. Die Behörden wünschten nur das eine: daß ich die Wahrheit sagen möchte. Und die Wahrheit ist, daß die Behandlung aller Verwundeten, gleichgültig von welcher Nationalität, vollständig dieselbe ist als die, welche die eigenen Söhne des Landes genießen. Ich habe mit allen feindlichen Verwundeten gesprochen, und ich habe nicht einen einzigen getroffen, der die geringsten Klagen in irgendeiner Richtung über die Behandlung vorgebracht hätte.“

Deutsche fliegen über der Themsemündung.

Ein großes deutsches Flugzeuggeschwader von mindestens 16 Flugzeugen erschien am 10. Januar, wie aus Kopenhagen gemeldet wird, in der Nähe der Themsemündung, wahrscheinlich in der Absicht, einen Angriff auf London zu unternehmen. Das Wetter war aber ungünstig, es herrschte dichter Nebel. Das Geschwader flog darauf die englische Südküste entlang bis Dover, wo einige Bomben geworfen wurden. Bald darauf flog das Geschwader weiter in der Richtung Dünkirchen.

Der Londoner „Daily Chronicle“ meldet weiter: Am Abend des 9. Januar flog ein Luftschiff, das aus dem inneren Belgien über Brüssel (Furnes) und Dünkirchen kam, nebst drei Flugzeugen in großer Höhe über Calais weg in der Richtung auf Dover; Geschütze wurden bei Calais in Stellung gebracht, ohne jedoch den deutschen Luftschiffen Schaden zu tun.

Fliegerverluste auf beiden Seiten.

Amsterdam, 12. Januar. Ein Blatt meldet aus St. Louis: Eins der Flugzeuge, die am Sonntagabend über der Küstenstraße erschienen sind, mußte bei Bebrügge niedergehen, da das Reservoir getroffen worden war. Ein französischer Flieger und ein englischer Offizier wurden gefangen genommen.

Paris, 12. Januar.

Ein deutsches Flugzeug wurde bei Amiens von einem französischen Flugzeug verfolgt und zur Landung gezwungen, wobei es in die französischen Linien fiel. Von den Insassen des deutschen Flugzeugs wurde ein Offizier getötet, ein anderer verletzt.

Deutsches Sanitätspersonal nach Sibirien verschickt.

Berlin, 12. Januar. Die Russen wollen an Kultur nicht hinter den Franzosen zurückbleiben und verlegen die Genfer Konvention ebenso frag wie jene. Am 21. November vorigen Jahres wurde in Verzeim bei Lobs eine Sanitätskolonne, bestehend aus 45 Mann, unter Führung eines Chefarztes überfallen und gefangen genommen. Die drei Oberärzte konnten, da sie beritten, sich retten, die übrigen gerieten in Gefangenschaft. Zu den Gefangenen gehören drei Herrern aus Berlin und Umgebung. Nach Mitteilungen, die diese am 6. Dezember aus Ufa an ihre Angehörigen sandten, befanden sie sich auf dem Wege nach Sibirien.

Die Lage im Osten.

Das Budapestter Blatt „Az Est“ veröffentlicht eine Mitteilung aus dem deutschen Hauptquartier in Polen, die es von seinem dortigen Vertreter erhalten hat. Diese lautet: Die Russen erhalten täglich neue Verstärkungen, aber seit einiger Zeit sind sie doch genötigt, ihren Marsch fortzusetzen. Im Verlaufe des Rückzuges nehmen sie die schon früher vorbereiteten Stellungen ein, was die Besetzung ziemlich widerig gestaltet. Obwohl die Russen zahlenmäßig die Stärkeren sind, haben die deutschen Truppen doch die Oberhand. Nur geht das Vordringen gegen Warschau jetzt ein wenig langsam. Aus Wien wird weiter gemeldet:

In russisch-Polen an der unteren Rida gab es hartnäckige Kämpfe. Hier gingen die Russen zum Angriff über und versuchten, an mehreren Stellen mit bedeutenderen Kräften, die Flutniederung zu passieren. Sie wurden jedoch unter starken Verlusten abgewiesen. Während dieser Infanterieangriffe in den Nachbarabschnitten heftiger Geschützkampf, der mehrere Stunden hindurch andauerte. Nach den neuesten russischen Berichten weist die Lage in Galizien keine Veränderung auf. Am Wlaker Bah erfolgten heftige Angriffe. Die Garnison in Wragomsl feht ihre Angriffe fort. Zwischen Weichsel und Blicca finden erbitterte Angriffe der Verbündeten statt. Bei Jerges unternehmen die Deutschen nächste starke Vorstöße. Die Offensiv der Verbündeten bewegt sich zwischen Komassow und Dporzne.

Da neuerdings festgestellt wurde, daß sich Angehörige der russischen Armee österreichisch-ungarischer Uniformen bedienen, um Patrouillen und kleinere Abteilungen zu überfallen, wird österreichischerseits betont, daß Offiziere und Mannschaften des Feindes wegen dieser Art, die Gefesse und Gebrauche im Landkrieg verletzt, nicht als Kriegsführende behandelt werden.

Beschließung Belgrads durch Donaumonitore.

Der Daily Chronicle meldet aus Belgrad, daß die österreichischen Donaumonitore die Stadt Belgrad noch fortwährend beschlehen und eine wahre Landplage seien. Auf den ersten Blick scheint es, daß Belgrad nicht schwer gelitten habe; aber bei genauerem Zusehen stelle es sich heraus, daß das Innere vieler Häuser, deren Fassade noch

Zum Tande hat Gott den Deutschen nicht geschaffen, noch dass er durch Listen die Herrschaft gewinne; sondern er gab ihm redlichen Zorn ins Herz und Kraft in die Zunge und einen starken Arm.

Ernst Moritz Arndt.

aufrecht steht, zerstört worden sei. Dieses sei namentlich der Fall in einem Flügel des königlichen Schlosses. Das Museum sei ein Schuttkhaufen und die Universität jahen verwüstet, daß es nötig sein werde, ein neues Gebäude zu errichten. Der obere Teil der Stadt habe am meisten gelitten, aber auch das Bahnhofsviertel sei fast dem Erdboden gleich.



EHRENTAFEL

der in den Kämpfen um Deutschlands Ruhm und Fortbestehen gefallenen Helden aus Wilsdruff und den Orten der Umgebung.

Hermann Saupé aus Klipphausen

Soldat im 4. Infanterie-Regiment Nr. 103.

Soldat Kaczikowsky

Kuhmelker auf Rittergut Klipphausen.

13. Infanterie-Regiment Nr. 178.

Ehre den Tapferen!

Ein Haufen Erschlagener decken das Feld. O, Deutschland, wieviel deiner Söhne Hat nun des Kriegsgottes Sense gefällt, Dass Ruhm deine Stirne umkröne. Es mahnet vor Gott dich ihr blasses Gesicht. O, Deutschland, vergiss deine Toten nicht.

Kleine Kriegspost.

Kopenhagen, 12. Jan. An unterrichteter Stelle wird hier erklärt, daß die Meldung, der Großfürst Alexander Michailowitsch sei im Kaukasus gefallen, unrichtig ist.

Wafel, 12. Jan. Den Kaiser Radetichs zufolge ruft Rußland am 15. Januar den Jahrgang 1915 unter die Waffen. Es hofft, damit einen Truppenzuwachs von 685 000 Mann zu erhalten.

Konstantinopel, 12. Jan. Die türkische Regierung erbebt Protest gegen die ungewollte Erwiesene Verwendung von Dum-Dum-Geschossen durch die Russen und droht mit Repressalien.

Walschbat, 12. Jan. Die Walschbatfangstation, 20 Seemeilen nördlich von hier, ist gleichzeitig mit Walschbat von den Engländern besetzt worden, ebenso das Rabelhaus und der Brunnen von Sandfontein.

England weist Amerika ab.

Es wird weiter gefaßert.

Die am Sonntagabend veröffentlichte Antwort der Londoner Regierung auf die Beschwerden der Vereinigten Staaten wegen der Störungen des neutralen Handels ist im wesentlichen ablehnend, wenn die Briten sich auch sichtlich bemühen, in der Form zuvorkommend zu erscheinen und sich krampfhaft anstrengen, die scharfen Spitzen mit möglichst unklaren Redensarten zu umwickeln.

Was die britische Regierung sagt.

Nach der Versicherung der englischen Regierung hat diese in allen Punkten die amerikanische Note sorgfältig geprüft. In bezug auf die Befähigung des amerikanischen Handels durch England herrsche ein Mißverständnis. Sie zitiert die angeblichen amerikanischen Ausfuhrziffern vom November 1913 im Vergleich zu November 1914. Diese hätten betragen nach Schweden 877 000 Dollars gegenüber jetzt 2868 000, nach Norwegen 477 000 gegen 2318 000, nach Italien 2 971 000 gegen 4 781 000, nach Holland 438 000 gegen 3 960 000, nach Dänemark 658 000 gegen 7 101 000 Dollars. Vom 4. August bis 3. Januar seien 773 Schiffe aus amerikanischen Häfen ausgelaufen; davon seien nur 45 vor die Preisgerichte gebracht worden, deren Urteil für die Neutralen nicht ungünstig sei. Es sei unmöglich, verdächtige Ladungen auf hoher See zu untersuchen. Die Schiffe müssen nach einem Hafen gebracht werden. Baumwolle ist nicht auf die Rotterdamberliste gebracht worden. Aber England war gewarnt worden, daß Kupfer in Baumwolle verpackt werde, und dadurch gezwungen worden, die Baumwollschiffe in einen Hafen zu bringen und auszuladen, um die Baumwolle nachzuwiegen. England kann die Raufschmuggel aus seinen Kolonien nicht zulassen, da Raufschmuggel für Deutschland von wesentlichem Wert ist und nach Kriegsausbruch plötzlich verdächtig große Mengen davon aus Amerika ausgeführt wurden. Daß das amerikanische Baumwollgeschäft gelitten hat, ist dem Umstand anzuschreiben, daß die Raufkraft Englands, Frankreichs und Deutschlands sich verringert habe. Die amerikanische Kupferausfuhr nach den neutralen Ländern ist so hoch geblieben, daß der Verdacht vorliegt, daß Kupfer sei hauptsächlich für Deutschland bestimmt. In bezug auf die Behandlung der Lebensmittel kann England keine Verantwortung machen. Die Gefahr, daß die Neutralen, die an Deutschland grenzen, zur Zufuhrbasis für Deutschland werden, ist so sehr gestiegen, daß England im Interesse seiner nationalen Sicherheit genötigt ist, verdächtige Waren anzuhalten, ohne die Beförderung der neutralen Waren zu belästigen.

Amerikas Kriegslieferungen für — den Dreiverband.

Nach dieser schroffen Ablehnung der Wünsche aus Washington kann man einigermaßen gespannt sein, ob und wie Präsident Wilson nunmehr dem britischen Seeräubergeist entgegenzutreten gedenkt. Bisher haben die Vereinigten Staaten zwar in dieser und jener Beziehung Schaden gelitten, aber auf der anderen Seite machen sie ein gutes Geschäft mit unverhältnißmäßig großen Lieferungen für England und Frankreich, indirekt auch für Rußland. Für viele hundert Millionen Dollar werden Getreide, Schiffe, Vorräte, Pferde, Gewehre und Munition, Fleisch, Mehl, Kupfer, Stahl, Autos, Draht usw. an die Engländer und Franzosen verkauft. Schwab (der Leiter der Carnegie-Werke) allein hat Aufträge für über hundert Millionen Dollar für Unterseeboote und anderes Kriegsmaterial. Allerdings darf er sie nicht hier bauen, aber mit amerikanischem Geld und Arbeitern in Kanada. Wenn aber ein Schiff mit Petroleum geladen wird für Deutschland, darf es nicht abfahren. Zugegen steigt die direkte Lieferung von Kriegsmaterial für den Dreiverband ins Ungeheure. Die Vereinigten Staaten erklärten in früheren Kriegen amtlich und bindend, daß eine solche Unterstützung eines Kriegführenden unzulässig und als Bruch der Neutralität aufzufassen sei. Aber Verdienen wird drüber ebenso groß geschrieben wie auf den großbritannischen Inseln — mag die Neutralität hundertmal darüber in die Winsen gehen.

Ob die Vereinigten Staaten unter diesen Umständen wirklich die Kraft behalten werden, im Kampf gegen das nicht mehr zeitgemäße, nur durch Englands Widerstand noch nicht aus den internationalen Beziehungen ausgegrenzte Raubwesen zur See die Führung zu behalten, werden die nächsten Ereignisse lehren.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Über das Kriegsgleichgewicht in Deutschland liest man in dem Januarbericht der italienischen Handelskammer für Deutschland mit dem Sitz in Berlin: „Der Übergang von dem normalen Gleichgewicht zu dem als „Kriegsgleichgewicht“ anzusprechenden ist durch die tabulosen und gehenden industriellen und kommerziellen Organisation Deutschlands, der patriotischen Mitarbeit aller Klassen und der weisen gesetzlichen Verfügungen ohne Schaden erfolgt, und es ist gewiß kein übermäßiger Optimismus, anzunehmen, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands, trotz der vielfach gestörten Handelsbeziehungen mit dem Ausland, sich bis zu Ende des Krieges durchaus zufriedenstellend erhalten werden.“

Über den direkten Baumwollverkehr zwischen Amerika und Europa teilt die Berliner amerikanische Botenschaft mit: „Gegenwärtig unternehmen mehrere amerikanische Baumwollschiffe direkte Fahrten zwischen amerikanischen und kontinentalen Häfen. Verboten, welche für die Rückfahrt Verladungsbraum auf diesen Schiffen zu erhalten wünschen, können sich an jeden amerikanischen Konsul in Deutschland wenden, der auf Anfrage Auskunft geben kann über Namen der betreffenden Schiffe, Abfahrtsdaten, Ankunfts- und Abfahrtszeiten, Namen der europäischen Agenten sowie bei einigen Schiffen noch über den zur Verfügung stehenden Laderaum und die Höhe der Frachtklage.“

Das Oberlandesgericht Dresden hat jetzt entschieden, daß Kriegsgefangene bewachende Landsturmeile Kriegsgefangene nicht sind. Über diese Frage waren Meinungsverschiedenheiten entstanden. Das Gericht stellte fest, solche Landsturmeile seien Kriegsgefangene im Sinne des § 2 des Kriegsteilnehmerstrafgesetzes. Der Postbote war bei dem Landsturm-Infanteriebataillon Nr. 7 eingeteilt. Dieses ist zwar immobil, wird aber zurzeit zur Bewachung von Kriegsgefangenen verwendet. Die Kriegsgefangenen haben dadurch, daß sie in Gefangenschaft geraten sind, nicht aufgehört, Teile des feindlichen Meeres zu sein. Die Aufrechterhaltung der Gefangenschaft ist eine gegen den Feind gerichtete Maßnahme. Die Truppenteile, die zur Bewachung der Kriegsgefangenen und damit zur Aufrechterhaltung der Gefangenschaft verwendet werden, sind daher im Sinne des § 2 des Reichsstrafgesetzes vom 3. August 1914 gegen den Feind verwendete Truppen.

Wie in England der Krieg als Geschäft aufgefaßt wird, zeigte sich bei der ersten Versteigerung der gefaßerten deutschen Schiffe in London. Die geschäftliche Berechnung gilt auch für die Kriegsmarine, wie der bekannte Ausspruch Dr. Churchills „business as usual“ — Geschäft wie immer — zeigt und wie es aus den hohen Preisgeldern, die Offiziere und Mannschaften aus dem Verkaufserlös der genommenen feindlichen Dannebroschiffe erhalten, zur Rot auch ersichtlich ist. Aus dem letzteren Grunde würde es auch kein englischer Seeoffizier wagen, einen etwa mit Frauen und Kindern der Gegenpartei besetzten Dampfer, man denke an den von Tsingtau nach Tientsin bestimmten „Wakka“ — in einer ritterlichen Umwandlung freizugeben. Die erste der in London stattgefundenen Versteigerungen genommener deutscher Schiffe fand unter einem noch nie dagewesenen Andrang von Kauf- und Schauzähligen statt. Die üblichen Auktionatorenweise fanden den gebührenden Beifall. Und zum Schluß wurde die Nationalhymne gesungen, with great fervor, mit Begeisterung, wie es in dem Bericht des „Daily Telegraph“ heißt. Mit dem Flaggensied auf den Lippen ging unsere „Schwarzhorn“-Besatzung bis auf den letzten Mann in die Tiefe, unter dem Gesang „Deutschland, Deutschland über alles“ führten unsere Jugemannschaften heldenmütig in die Reihen der Feinde und mit der Nationalhymne begleitete das jubelnde England die Versteigerung des unter dem Schutze eines veralteten Seerechts mühelos genommenen fremden Gutes!

Portugal.

Im ganzen Lande nimmt die kriegsfeindliche Stimmung der Bevölkerung zu. Als zwei Regimenter Infanterie mit unbefangener Bestimmungsort von Lissabon abgehen sollten, weigerten sich die Truppen, sich einzuschiffen. Sie kehrten unter dem Jubel der Menge in die Kasernen zurück. Amtlich wird in Lissabon erklärt, es sei nicht wahr, daß portugiesische Truppen sich in Ägypten befinden. Es handle sich nur um eine Anzahl von Offizieren, welche ins englische Meer eingetreten seien.

Großbritannien.

Die Engländer strafen sich am eigenen Leibe bei dem Versuch, Deutschland auszuburgern. England ist von schwerer Teuerung bedroht. Die Weizenpreise sind, da die Einfuhr fast aufgehört hat, in hartem Steigen begriffen. Die Preise haben eine Erhöhung von reichlich 50 Prozent gegen das Vorjahr erfahren. Der Bevölkerung der Bevölkerung sucht die Regierung dadurch entgegenzutreten, daß sie zunächst eine Kommission zur Überwachung des Handels einsetzt, um Reder und Groß-